

# Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933

Herausgegeben von  
LUDGER HEID und  
ARNOLD PAUCKER

*Schriftenreihe  
wissenschaftlicher Abhandlungen  
des Leo Baeck Instituts*  
49

---

**Mohr Siebeck**

Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen  
des Leo Baeck Instituts

49



# Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933

Soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen

herausgegeben von  
Ludger Heid und Arnold Paucker



J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Eine Veröffentlichung des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte, Duisburg, und des Leo Baeck Instituts, London.

Dieses Open Access eBook wird durch eine Förderung des Leo Baeck Institute London und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat ermöglicht.

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

*Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933:*

soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen / hrsg. von Ludger Heid und Arnold Paucker. – Tübingen: Mohr, 1992

(Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts; 49)

ISBN 3-16-146016-2 / eISBN 978-3-16-163581-6 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

NE: Heid, Ludger [Hrsg.]; Leo Baeck Institute: Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen . . .

© 1992 Leo Baeck Institute, London / Steinheim Institut, Duisburg / J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Dieses Werk ist seit 04/2024 lizenziert unter der Lizenz ‚Creative Commons Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International‘ (CC BY-SA 4.0). Eine vollständige Version des Lizenztextes findet sich unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Das Buch wurde gesetzt aus der Bembo und gedruckt von Gulde-Druck in Tübingen auf archivfähigem Werkdruckpapier der Papierfabriken Geb. Buhl, Ettligen. Den Einband besorgte die Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen.

ISSN 0459-097-X

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort von LUDGER HEID und ARNOLD PAUCKER . . . . .	VII
ARNO HERZIG Judenhaß und Antisemitismus bei den Unterschichten und in der frühen Arbeiterbewegung . . . . .	1
WALTER GRAB Stephan Born. Organisator der deutschen Arbeiterschaft in der Revolution von 1848 . . . . .	19
MICHA BRUMLIK Antisemitismus im Frühsozialismus und Anarchismus . . . . .	35
SHLOMO NA'AMAN Die Judenfrage als Frage des Antisemitismus und des jüdischen Nationalismus in der klassischen Sozialdemokratie . . . . .	43
KURT KOSZYK Sozialdemokratie und Antisemitismus zur Zeit der Dreyfus-Affäre . . . . .	59
ROBERT S. WISTRICH Eduard Bernsteins Einstellung zur Judenfrage . . . . .	79
MARIO KESSLER Sozialismus und Zionismus in Deutschland 1897–1933 . . . . .	91
LAURENZ DEMPS Paul Singer, soziale Utopie, Judentum und Arbeiterbewegung . . . . .	103
HANNA DELF „Wie steht es mit dem Sozialist?“ Sozialismus, Deutschtum, Judentum im Briefwechsel Gustav Landauers und Fritz Mauthners . . . . .	115
GOTTFRIED NIEDHART Gustav Mayer als Historiker der deutschen Arbeiterbewegung: Anmerkungen zu seiner wissenschaftlichen Sozialisation . . . . .	133
SUSANNE MILLER Jüdische Frauen in der Arbeiterbewegung. Rosa Luxemburg und Luise Kautsky . . . . .	147

CHRISTL WICKERT	
Sozialistin, Parlamentarierin, Jüdin. Die Beispiele Käte Frankenthal, Berta Jourdan, Adele Schreiber-Krieger, Toni Sender und Hedwig Wachenheim . . . . .	155
KLAUS-DIETER VINSCHEN	
Rosi Wolfstein-Frölich . . . . .	165
LUDGER HEID	
„Proletarier zu sein und Jude dazu, das bedeutet unsägliches Leid ...“ Sozialisten zur „Ostjudenfrage“ . . . . .	177
DONNA HARSCH	
Der Sklarek-Skandal 1929 und die sozialdemokratische Reaktion . . . .	193
JACOB TOURY	
Die Judenfrage in der Entstehungsphase des Reichsbanners Schwarz- Rot-Gold . . . . .	215
Personenregister . . . . .	237
Mitarbeiterverzeichnis . . . . .	243

## Vorwort

Die hier vorgelegte Sammlung von Aufsätzen, die als Sammelband innerhalb der Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Institutes erscheint, beruht auf der zweiten Tagung, die das Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte, Duisburg, gemeinsam mit dem Leo Baeck Institute, London, vom 17. bis zum 20. Dezember 1990 in Mülheim (Ruhr) veranstaltet hat. Der Band enthält die überarbeiteten und teilweise erweiterten Vorträge sowie vier weitere Beiträge von Autoren, die in Mülheim an der Teilnahme der Tagung verhindert waren. Innerhalb der „Schriftenreihe“ ist dieses nunmehr der siebente Sammelband zur Geschichte der Juden in Deutschland. Er ist zugleich ein Zeichen für die während der letzten Jahre immer intensiver gewordene Zusammenarbeit zwischen den Leo Baeck Instituten im Ausland und einzelnen Instituten in der Bundesrepublik Deutschland. Es sind zweifellos von dieser Zusammenarbeit insgesamt wichtige und richtungweisende Impulse für die Erforschung der deutsch-jüdischen Geschichte ausgegangen.

Die Mülheimer Tagung stand vornehmlich unter dem Thema „Soziale Utopien und religiös-kulturelle Traditionen. Juden und deutsche Arbeiterbewegung bis 1933“. Bestimmend hierfür war die Frage gewesen, inwiefern Judesein, Judenschicksal und jüdisch-ethische Motivation – bewußt oder unbewußt – jüdische Intellektuelle in die Reihen der sozialistischen Arbeiterbewegung im Kampf um soziale Befreiung und politische Macht gedrängt hatten. Wenngleich diese Frage, gemäß dem Anliegen der Veranstalter, in den Beiträgen und Debatten ein wichtiger Punkt geblieben war, hatten sich andere Themen – zuweilen in sehr erregten Diskussionen – gleichsam davor oder darüber geschoben. Inwiefern ist es berechtigt, von „Juden als Träger des Sozialismus“ zu sprechen? Gab es einen spezifisch jüdischen „Beitrag“ zur Arbeiterbewegung? Und vor allem: Wie war die Einstellung innerhalb der sozialistischen (später kommunistischen) Strömungen und Organisationen zu „Judenfrage“ und Antisemitismus? Insbesondere waren es die teilweise heftigen Kontroversen über die letztere Frage, die zuweilen die Diskussionen geradezu überschatteten. Diesem Tatbestand haben die Herausgeber bei der Wahl des Haupttitels des vorliegenden Bandes auch Rechnung tragen wollen.

Ohne Zweifel hat sich bei vielen jüdischen Intellektuellen – Männern wie Frauen – als Angehörigen einer so lange verfolgten und immer noch diskriminierten Minderheit – als Außenseiter der Gesellschaft – ein Gefühl der Solidarität mit anderen Unterdrückten entwickelt. Zumeist ihrer Religion bereits weitgehend entfremdet, haben hierbei unzweifelhaft bei vielen jüdischen Sozialisten

doch auch die jüdische Herkunft und jüdische Ethik als treibende Kraft gewirkt. Ähnlich wie bei nicht-gläubigen Christen läßt sich in dieser Haltung eine Ersatz-Religion konstatieren, die der neue Glaube an eine sozialistische Erneuerung der Menschheit bot. Und insbesondere bei jüdischen Sozialistinnen, als Jüdinnen und als Frauen benachteiligt, war ein Gefühl dreifacher Diskriminierung und Unterdrückung ein treibendes Moment, wenn sie sich mit dem ausgebeuteten Proletarierinnen solidarisierten. Alle diese Aspekte treten in einigen der Beiträge stark hervor. Auf unvergleichliche Weise ist dieses alles in den so bewegenden und oft zitierten Worten Arnold Zweigs zum Ausdruck gekommen, der bereits im Jahre 1934, in der Rückschau auf die Zeit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme, von einem echten Bündnis zwischen jüdischen Intellektuellen und den Arbeiterparteien gesprochen hatte. Sie haben ihre Gültigkeit nicht verloren.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war die Frage nach dem Stellenwert des Antisemitismus innerhalb der sozialistischen Bewegung – im Denken und Handeln der Gefolgschaft ebenso wie im Denken und Handeln ihrer Führer und Theoretiker – immer dringlicher gestellt worden. Ohne die Protagonisten dieser Diskussion zu nennen, möchte man meinen, daß die Beurteilung in Wellen verlief. Zunächst wurden unter dem unmittelbaren Eindruck des Judenmords insbesondere von jüdischen Historikern scharfe und zuweilen pauschalisierende Urteile gefällt. Es ist schließlich nicht verwunderlich, daß sich ihnen das Gefühl der auch von breiten Schichten der Arbeiterschaft im Stich gelassenen jüdischen Gemeinschaft bemächtigt hatte. Doch diese Einschätzung machte in der Folgezeit einem gemäßigteren und oftmals sogar ausdrücklich positiveren Urteil Platz. Die Herausgeber haben den Eindruck gewonnen, daß auf der Mühlheimer Tagung, die diesem Streit der Meinungen ein Forum geboten hatte, möglicherweise eine Art Synthese erreicht worden ist. Damit sei angedeutet, wie abgewogen die Referenten dieses heikle Thema behandelten. Von jedweder Unterbewertung antisemitischer Tendenzen in der sozialistischen Bewegung kann nicht die Rede sein. Andererseits stößt man in etlichen Beiträgen dieses Bandes wiederholt auf die Schlußfolgerung, daß die Arbeiterparteien das „antisemitische Erbe“ der zu ihnen stoßenden proletarischen Unterschichten am ehesten zu bewältigen verstanden, und daß die Auffassung von einem der sozialistischen Bewegung immanenten Antisemitismus einseitig und damit unhaltbar sei. Bei aller Anfälligkeit auch des Proletariats für Judenfeindschaft und antisemitische Vorurteile schneiden SPD und KPD besser ab als jede andere Partei. Es wäre hinzuzufügen, daß es ja in Deutschland – im Gegensatz etwa zu England und Amerika – kaum ein „eigenständiges“ jüdisches Proletariat gegeben hat. Hier sah sich die Arbeiterbewegung mit dem Problem einer mittelständischen bürgerlich-jüdischen Gemeinschaft innerhalb der deutschen Gesellschaft konfrontiert, einer Gemeinschaft, die schon aufgrund ihrer Sozialstruktur in ihrer überwältigenden Mehrheit jedwedem Klassenkampf abhold war und jede revolutionäre Transformation des Staatswesens ablehnte. Dieser Tatbestand sollte gewiß nicht aus den Augen verloren werden.

Verschiedene Autoren sind zudem der Frage nach der Einstellung der Arbeiterbewegung zum Zionismus nachgegangen. Es ist verständlich, daß sich gerade „nationaljüdisch“ ausgerichtete Historiker lobend über die wenigen Sozialdemokraten äußern, die schon früh ein Verständnis für die sich formierende zionistische Bewegung hegten. Die negative Haltung der meisten Theoretiker des Sozialismus gegenüber zionistischen Bestrebungen sollte man hingegen nicht ausschließlich an den von einer späteren mörderischen Entwicklung geprägten Maßstäben messen. Sicherlich handelt es sich auch hierbei um ein heikles Thema, welches hinsichtlich der politischen und sozialen Situation an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Gefahren einer rückblickenden Gleichsetzung von Antizionismus und Antisemitismus in sich birgt.

Gewisse Überschneidungen haben die Herausgeber als bei Sammelbänden unvermeidlich akzeptiert. Zurecht wird die Einstellung von Kautsky und Bernstein zu „Judenfrage“ und Antisemitismus in mehreren Beiträgen untersucht. Sie wird – je nach der historischen Fragestellung des Verfassers – auch unterschiedlich gewertet. Die Herausgeber sind sich ferner bewußt, daß in den Beiträgen die Zeitspanne 1918–1930 etwas, die Endphase der Weimarer Republik sehr zu kurz gekommen sind. Ein weiterer Band über Juden und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik und über die Einstellung der illegalen Arbeiterparteien nach 1933 – des sozialistischen und kommunistischen Widerstandes – zur Judenverfolgung bleibt ein Desideratum. Hingegen – und das lag in der Absicht der Veranstalter – sind mit einigen Beiträgen dieses Bandes Brücken geschlagen worden zu einschlägigen Aspekten in der Entwicklung der Arbeiterbewegung in anderen europäischen Ländern. Dabei handelt es sich vor allem um Frankreich. Die Berücksichtigung des Problems der gegenseitigen „Befruchtung“ antisemitischer Denk- und Aktionsmuster erschien für die Thematik unumgänglich.

Einer unserer Autoren ist der verdiente Historiker der Arbeiterbewegung und des Sozialismus Professor Dr. Shlomo Na'aman, der in diesen Tagen seinen 80. Geburtstag begeht. Die Herausgeber und Mitarbeiter möchten diesen Sammelband somit auch als Ausdruck ihrer Hochschätzung seiner wissenschaftlichen Verdienste verstanden wissen und ihm an dieser Stelle ihren Gruß entbieten.

Ferner möchten die Herausgeber und Autoren allen denjenigen ihren Dank aussprechen, die ihnen bei der Fertigstellung des Bandes mit Rat und Hilfe zur Seite gestanden haben.

Ein besonderer Dank gilt Dr. Barbara Suchy, Düsseldorf, für ihre wertvolle Unterstützung sowie Werner Ripkens und Elfi Pracht, beide Duisburg.

LUDGER HEID

ARNOLD PAUCKER



# Judenhaß und Antisemitismus bei den Unterschichten und in der frühen Arbeiterbewegung

von

ARNO HERZIG

Unbestreitbar ist der Antisemitismus ein primär bürgerliches Phänomen<sup>1</sup>. Dies könnte bedeuten, daß in den politischen Traditionen, von denen sich die Arbeiterbewegung herleitet, bzw. im Selbstverständnis ihrer Trägergruppen der Judenhaß keine entscheidende Rolle gespielt hat.

Doch war gerade die Gruppe entscheidend an antisemitischen Aktionen im Vormärz und in der Revolution von 1848/49 beteiligt, die in der frühen Arbeiterbewegung eine wichtige Rolle spielte: das proletarisierte Kleinbürgertum, v. a. die Handwerker<sup>2</sup>. Glaubt man den Chronisten der Frühen Neuzeit und im 19. Jahrhundert dann den Zeitungsschreibern, so waren es die Unterschichten, der „Pöbel“, die sich in erster Linie an den „Judentumulten“ beteiligten<sup>3</sup>.

Die eingangs getroffene Feststellung ist eher idealtypisch zu verstehen. Es hat auch in der frühen Arbeiterbewegung antisemitische Tendenzen gegeben, doch gelang es ihr, dieses negative Erbe früherer Jahrhunderte am ehesten zu bewältigen, wobei freilich nicht vergessen werden darf, daß die Arbeiterbewegung mit der Fixierung des Klassenfeindes auf ein eigenes spezifisches Antisymbol zurückgreifen konnte; dieses erfüllte durchaus seine integrierende Funktion, wie sie zeitweilig auch in der Arbeiterbewegung der Antisemitismus übernehmen mußte. Wie im Kleinbürgertum der Antisemitismus, so trug in der Arbeiterbewegung der Antikapitalismus durchaus Züge einer symbolischen Verkürzung, die sich schwierige Analysen komplizierter Prozesse ersparte, dagegen die Integration der Gruppe förderte. Dieses Inbeziehung-Setzen von bürgerlichem Antisemitismus und proletarischem Antikapitalismus ist nur funktional, nicht aber

---

<sup>1</sup> Reinhard Rürup, Sozialismus und Antisemitismus vor 1914, in: *Juden und jüdische Aspekte in der deutschen Arbeiterbewegung 1848–1918*, hrsg. v. Walter Grab, Tel-Aviv 1977, S. 203–225; Helmut Berding, *Moderner Antisemitismus in Deutschland*, Frankfurt/M. 1988, S. 78 ff.

<sup>2</sup> Arno Herzig/Günter Trautmann, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), *„Der kühnen Bahn nur folgen wir...“: Ursprünge, Erfolge und Grenzen der Arbeiterbewegung in Deutschland*, Bd. 1: Entstehung und Wandel der deutschen Arbeiterbewegung, Hamburg 1989, S. 11 ff.

<sup>3</sup> Reinhard Rürup, Die Emanzipation der Juden in Baden, in: Ders., *Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage“ der bürgerlichen Gesellschaft*, Göttingen 1975, S. 37–73, S. 49 ff.; Rainer Wirtz, *„Widersetzlichkeiten, Excesse, Krawalle, Tumulte und Skandale“: Soziale Bewegung und gewalthafter sozialer Protest in Baden 1815–1848*, Frankfurt/M. 1981, S. 60 ff.

inhaltlich zu verstehen. Immerhin hatte der Klassenkampf (wenn auch nicht der Klassenhaß) durchaus seine historische Berechtigung, was vom Antisemitismus wohl nicht behauptet werden kann.

In der Arbeiterbewegung der 1840er bis 1870er Jahre gab es ohne Zweifel soziale Gruppen, denen bis dahin der Antisemitismus als ideologische Deutung durchaus plausibel erschien. Ich denke hier an die proletarisierten Handwerker, die sich vor allem in den süddeutschen Hep-Hep-Krawallen von 1819 und 1830 hervorgetan haben. Ihnen stehen die Manufakturarbeiter nahe, die zumeist verarmte Handwerker waren und bei deren Fabrikemeuten in den 1840er Jahren zumindest in Prag und Wien antisemitische Aktionen festzustellen sind<sup>4</sup>. Offensichtlich waren diese Gruppen für antisemitische Deutungsmuster anfällig, was für eine weitere Gruppe der frühen Arbeiterbewegung, die Heimgewerbetreibenden, allen voran die Weber, nicht gilt. Bei ihrem Sozialprotest stoßen wir kaum auf judenfeindliche Aktionen. Auch bei den übrigen Unterschichten sind ausgesprochen antijüdische Aktionen nicht festzustellen. Eine weitere Gruppe, die im Gegensatz zum 18. Jahrhundert in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit zu den Hauptträgern antisemitischer Aktionen gehörte, stieß nicht zur frühen Arbeiterbewegung: ich meine die klein- und unterbäuerlichen Schichten. Die Arbeiterbewegung hat sich um diese Gruppen – von Ausnahmen abgesehen – auch nie ernsthaft bemüht.

Die folgenden Ausführungen gehen deshalb der Frage nach, welche Rolle der Judenhaß im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in den diversen Unterschichtengruppen gespielt hat und wie dieses „Erbe“ in der frühen Arbeiterbewegung bewältigt wurde. Unter Unterschichten verstehe ich hier, nach einer Definition von Jürgen Kocka, alle die, die nahe der Armutsgrenze oder darunter lebten, deren Subsistenzsicherung also längere Zeit oder gar immer gefährdet war. Diese Definition trifft freilich erst für die Zeit nach 1750 zu, als die ständische Gesellschaft zerbrach und ihre Ordnungsmuster immer mehr an Einfluß verloren<sup>5</sup>. Für die Zeit davor bezieht sich der Begriff Unterschichten eher auf die rand- bzw. außerständischen Gruppen.

Die aufgeklärten Historiker des ausgehenden 18. Jahrhunderts, die unter dem Einfluß von Dohm die Situation der Juden als Folge christlicher Repression deuteten, waren sehr schnell bereit, die Judenpogrome des Mittelalters und der Frühen Neuzeit als Aktion des „Pöbels“ zu deuten, womit sie die rand- und unterständischen Gruppen meinten. Aufgestachelt durch die Geistlichen, seien sie bereit gewesen, die abfälligen antijüdischen Auslassungen der Theologen in pogromartige Aktionen mit zumeist tödlichem Ausgang für die Juden umzuset-

---

<sup>4</sup> Arno Herzig, Die Reaktion der Unterschichten auf den technologischen Wandel der Proto- und Frühindustrialisierungsphase in Deutschland, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 28 (1988), S. 1–26, S. 12.

<sup>5</sup> Jürgen Kocka, *Lohnarbeit und Klassenbildung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in Deutschland*, Berlin/Bonn 1983, S. 38.

zen<sup>6</sup>. Dies war eine recht einseitige Sicht. Doch bis ins 19. Jahrhundert hinein hält sich der Topos, daß der sog. „Pöbel“ für alle antijüdischen Pogrome letztlich verantwortlich sei. In welcher Form dies zutrifft, gilt es zu untersuchen, doch ist sicher, daß die antijüdischen Ausfälle der christlichen Theologen beim „gemeinen Mann“ des 15./16. Jahrhunderts, aber auch noch später, nicht ohne Wirkung blieben und die Aggressionsschwelle gegenüber der jüdischen Minderheit besonders niedrig setzten.

Am folgenschwersten waren aus dem religiösen Bereich der Vorwurf des sog. Hostienfrevels und der Blutschuld lüge. Beim sog. Hostienfrevell handelt es sich um den Vorwurf, daß Juden durch gekaufte Christen beim Abendmahl Hostien entwenden ließen, um diese in okkulten Feiern zu zerstechen und somit die Kreuzigung Christi zu wiederholen. Geständnisse, die dies angeblich bezeugten, waren auf der Folter erpreßt, führten aber zu zahlreichen Pogromen, Hinrichtungen bzw. Vertreibungen wie 1510 aus dem Kurfürstentum Brandenburg. Die Einrichtung christlicher Kultstätten anlässlich solcher Ereignisse und die damit verbundenen Wallfahrten führten zur symbolischen Fixierung der „Judenschuld“ und damit zu einer erhöhten Aggressionsbereitschaft des einfachen Volkes<sup>7</sup>. Die Reformation drängte diesen Wunderglauben zurück, setzte aber an seine Stelle den Vorwurf, daß die Juden in ihren Gottesdiensten Christum lästerten und die christliche Religion verhöhnten. Wenn dies auch primär ein theologischer, also intellektueller Vorwurf war, so kam es in Preußen gestützt auf Eisenmenger und den getauften Juden Antonius Margaritha zu Beginn des 18. Jahrhunderts zu zahlreichen staatlichen Untersuchungen und Verboten bestimmter synagogaler Gebete<sup>8</sup>. Im „gemeinen Volk“ aber wurden dergleichen theologische Vorwürfe anders verarbeitet und über die konfessionellen Grenzen hinweg symbolisch festgehalten. Am 19. 7. 1727 meldete die *Ausburger Zeitung*, daß im Würzburgischen ein Zeitungssänger aufgetreten sei, „welcher ein gedrucktes Lied [vorgetragen], worinnen einige Juden von Schwabach beschuldigt worden, daß sie am letztverwichenen Karfreitag einen Hund gekreuzigt und dabei die Passions-Historie auf gotteslästerliche Weise vorgestellt hätten.“<sup>9</sup> Der geschäftstüchtige Zeitungssänger hatte dieses Lied in mehreren 100 Exemplaren verkauft und zu Exzessen gegen Juden angestiftet, bis er schließlich im Würzburgischen auf „hochfürstlichen Befehl“ festgenommen wurde, um jeden sowohl vor weiterer Nachrede und Ausbreitung dieses sündlichen Gedichtes als

<sup>6</sup> Arno Herzig, Die Anfänge deutsch-jüdischer Geschichtsschreibung in der Spätaufklärung, in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 20 (1991), S. 50–75.

<sup>7</sup> Rainer Erb/Werner Bergmann, *Die Nachtseite der Judenemanzipation. Der Widerstand gegen die Integration der Juden in Deutschland 1780–1860*, Berlin 1989, S. 242 ff.

<sup>8</sup> [Anton Balthasar König], *Annalen der Juden in den preußischen Staaten besonders in der Mark Brandenburg*, Berlin [Reprint Berlin 1912], S. 140 ff.

<sup>9</sup> Die Darstellung stützt sich auf die Akte: Staatsarchiv Würzburg (= Sta. Wzbg.) Miscell. 2872, fol. 1 ff. Hier auch die Zitate. Siehe ferner: S(alamon) Haenle, *Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstenthum Ansbach*, Frankfurt/M. 1867, S. 129f.; Ernst Schubert, *Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts*, Neustadt a. d. Aisch 1983, S. 159.

vor allem der Judenschaft hierdurch zugefügten Vorwurf und Nachteil halber jeden bei Vermeidung scharfer Strafe abzuhalten.“ Die Gleichsetzung des Leidens Christi mit der Hinrichtung des Hundes in dieser „erschrecklichen Tragödi“ des Bänkelsängers endete in der 34. Strophe mit einem Gebet<sup>10</sup> und gab ihr so die Aura des Religiösen, so daß der Bänkelsänger Hans Jörg Herlein vor Gericht behauptete, „weilen er ohne dieß mit geistlichen Liedern seine Gewerbschaft treibe, habe er solches auch hierzu feilgetragen“. Die fürstbischöfliche Würzburger Regierung mußte feststellen, daß aufgrund dieses Liedes den Juden durch „den gemeinen Pöbel“ bereits viel Ungemach zugestoßen sei, sie auch mit Mord und Totschlag bedrohet worden“; sie verbot durch Edikt Druck und Vortrag des Liedes und warnte in fast schon frühaufgeklärter Weise vor „solcherlei der Judenschaft zugefügte Beleidigung“. Beim gemeinen Volk fanden die Behauptungen dieses Liedes offenkundig Glauben und versetzten es in Pogromstimmung. War hier eine geistliche Regierung nicht für, sondern gegen dererlei Behauptungen aufgetreten, so blieb es doch vielfach dem einfachen Klerus, katholischer wie lutherischer Konfession vorbehalten, v. a. in der Karwoche eine Pogromstimmung gegen Juden anzuheizen, die noch am Ende des 18. Jahrhunderts v. a. unter der ländlichen Bevölkerung große Zustimmung fand und in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts eng mit dem ökonomischen Antisemitismus der bäuerlichen und unterbäuerlichen Schichten, aber auch der Handwerker, zusammenging<sup>11</sup>.

Aus dem Arsenal mittelalterlicher christlicher Vorurteile stammte ein weiterer Vorwurf, der ebenfalls noch im 19. Jahrhundert bei kleinbürgerlichen und bäuerlichen Schichten beider Konfessionen seine Gläubigen fand: die Ritualmordlüge, d. h. der Vorwurf des Mordes an Christenkindern, deren Blut die Juden angeblich zu kultischen Handlungen brauchten. Auch wenn Theologen und Juristen wie Osiander, Wagenseil und Beck bereits im 16. Jahrhundert gegen diese Auffassung argumentierten, so war die mittelalterliche Ritualmordlüge doch tief in der einfachen Bevölkerung verankert. In Franken z. B. wiederholten sich dergleichen Vorwürfe fortlaufend im 17. und 18. Jahrhundert und auch die Aufklärung änderte hieran wenig. Noch 1797 stand in Küps bei Bamberg ein Pogrom bevor, weil eine Bettlerin – wie sie später zugab – auf ihren Betteltouren mit der Lüge, ihr Kind sei knapp einem Ritualmord entgangen, besonders gute Geschäfte gemacht hatte. 6 Jahre später, 1803, wäre es in Uhlstadt und Sugenheim fast wieder zu Pogromen gekommen, als ein 2jähriges Kind vermißt wurde, das man dann später erfroren auffand. Die Pogromstim-

<sup>10</sup> O Jesu Christe Gottes Sohn/Wir Christen betten Dich all an/ Laß dein Leyden, Marter und Peyn/ An uns doch nit verlohren seyn.

<sup>11</sup> Sehr aufschlußreich zu diesem Sachverhalt die Kindheitserinnerungen Salomon Ludwig Steinheims, in: *Salomon Ludwig Steinheim zum Gedenken. Ein Sammelband*. Hrsg. v. Hans-Joachim Schoeps, Leiden 1966, S. 179–222; Schutzjuden-Bürger – Verfolgte. *Die Geschichte der jüdischen Minderheit in Iserlohn*, bearb. v. Arno Herzig, Iserlohn 1984, S. 22; Klaus Gerteis, *Leopold Sonnemann. Ein Beitrag zur Geschichte des demokratischen Nationalstaatsgedankens in Deutschland*, Frankfurt/M. 1970, S. 11 ff.

mung wurde angeheizt durch „Briefe, Lieder und eifrig-christlich gesinnte Emissaire, [die] ausgeschickt [wurden], um alle Christen jener Gegend aufzuhetzen, dieses geträumte Verbrechen an allen Juden fürchterlich zu rächen und alle Israeliten zu vertilgen“, wie die aufgeklärten ‚Fränkischen Provinzialblätter‘ vermerkten<sup>12</sup>.

Daß die Aufklärung diese Greuellüge nicht auszuräumen vermochte, zeigen die bekannten Pogrome 1819 in Dormagen und 1834 in den Kreisen Neuss und Grevenbroich. Auch zu diesem Zeitpunkt warf die Landbevölkerung den Juden der dortigen Gemeinden ernsthaft vor, Kinder zu rituellen Zwecken geschlachtet zu haben<sup>13</sup>. Noch 1892 wurde in Xanten der jüdische Metzger Buschhoff, bei dem die Leiche eines christlichen Knaben gefunden wurde, des Ritualmordes beschuldigt. In einem Schwurgerichtsprozeß wurde er zwar freigesprochen, aber in den Köpfen der einfachen Landbevölkerung spukte die Vorstellung vom kinderschlachtenden Juden weiter herum, woran die niedere Geistlichkeit beider Konfessionen nicht unschuldig war, wie eine Episode beweist, die der jüdische Lehrer Max Lazarus (1869 Trier – 1949 Kibbuz Jawne/Israel) aus Lübbecke im Reg. Bez. Minden berichtet:

„Der Leser mag wohl fragen: gehört der vorstehende, ausführliche Bericht zu meinen persönlichen Interessen, zu meinen Berufsobliegenheiten in örtlicher Hinsicht? Ich muß diese Frage leider bejahen. – Der Ausgang des Prozesses hätte doch überall zu einer Stimmung zugunsten der Juden und ihres Schrifttums führen müssen. Weit gefehlt. Den Feinden Israels war wohl durch den Ausgang des Prozesses die Waffe weiterer Beschuldigungen entrissen, aber das hinderte sie nicht, das alte Blutmärchen, wo sich die Gelegenheit bot, aufs neue aufzuwärmen. Ein Jahr nach dem Buschhoffprozeß konnte ich mich überzeugen, daß die Saat des Bösen in unserem Kreise aufgegangen war. Es war an einem Sonntagmorgen im Sommer. Im Kontor der Firma Nathan Ruben hatte eine Bäuerin aus der Umgegend einen fertigen Anzug gekauft. Ein Geschäftsangestellter, Anverwandter der Familie Ruben, packte den Anzug ein und wollte ihn verschnüren; er bat die zufällig im Kontor anwesende jüngere Tochter der Familie: „Thekla, reich mir das Messer!“ Er wollte den Bindfaden abschneiden. Da riß die Bäuerin vor Schrecken ein Fenster auf, sprang aus Parterrehöhe auf die Straße, lief aufs Amt und teilte dem Bürgermeister, der Sonntagsdienst hatte, den Verdacht mit, nämlich die Absicht des Kontoristen, an ihr einen Ritualmord zu verüben. Der vorurteilslose Bürgermeister Lüders warf sie zur Tür hinaus. Sie kehrte in Rubens Haus zurück und wollte ihr Kaufobjekt in Empfang nehmen. Herr Ruben, in heller Aufregung, versagte ihr in energischen Worten die Aushändigung des Kaufgegenstandes. Er verlangte nur zu wissen, wie die Bäuerin zu einer so furchtbaren Beschuldigung gekommen war. Da kam es an den Tag: daß nämlich der Pastor ihres Dorfes – ich weiß seinen Namen und Kirchenbezirk – in Versammlungen die Frage des Ritualmordes bejaht hatte. Auch andere Pastoren im Kreise hielten in jener Zeit Versammlungen in gleichem, üblem Sinne ab.“<sup>14</sup>

<sup>12</sup> *Fränkische Provinzialblätter* 3, S. 292ff.; Schubert (wie Anm. 9), S. 160.

<sup>13</sup> Stefan Rohrbacher, Die ‚Hep-Hep-Krawalle‘ und der ‚Ritualmord‘ des Jahres 1819 zu Dormagen, in: *Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss*, hrsg. v. Rainer Erb u. a. Berlin 1987, S. 135–147, S. 137ff.

<sup>14</sup> Max Lazarus, *Erinnerungen*, Dortmund 1967, S. 30ff. Hier auch das Zitat.

Sicher hielten sich diese religiösen Stereotypen am längsten in der noch christlich bestimmten Landbevölkerung und fanden schon deshalb keinen Eingang in die Arbeiterbewegung, aber sie zeigen, wie zählebig dergleichen Vorstellungen aus dem Mittelalter fortwirkten und zumindest in der Alltagskultur der ländlichen Bevölkerung ihren Platz hatten.

In ihrer Wirkung bedeutender für antisemitische Tendenzen in der frühen Arbeiterbewegung war eine andere Tradition, die auf die Subsistenzproteste der Unterschichten in der Frühen Neuzeit zurückging und die eine direkte Linie zum Antikapitalismus der frühen Arbeiterbewegung herstellt. Bei diesen Subsistenzprotesten ging es in Notzeiten um die Sicherstellung von Getreide/Brot zum „angemessenen oder gerechten“ Preis. Die Unterschichten rottierten – wie es zeitgenössisch hieß –, wenn die Obrigkeit ihrer Pflicht nicht nachkam und das Angebot zum „gerechten Preis“ auf dem Markt nicht sicherstellen konnte. Die Unterschichten, bzw. der „Pöbel“, griffen dann zur Selbsthilfe und zwangen die Händler, ihr Getreide/Brot zum angemessenen Preis zu verkaufen. Zu Konflikten kam es dabei sehr häufig, wenn auf dem lokalen Markt kaum noch Getreide angeboten wurde, vor den Augen der Bevölkerung v. a. in Hafenstädten aber Schiffe oder andere Transporte mit Getreide für den Export beladen wurden. Wie sich zeigt, betrachteten die Unterschichten das Marktgeschehen unter einem moralischen Aspekt, eine Anschauung, die mit einem Marktverhalten in Konflikt geraten mußte, das sich an kapitalistischen Maßstäben orientierte. Der Kaufmann, der gemessen an seiner kapitalistischen Ethik, durchaus richtig handelte, wenn er das knappe Marktangebot nutzte, um seine Ware möglichst teuer zu verkaufen, verstieß damit gegen die moral economy der Unterschichten. Die Folge waren nicht nur durch Gewalt erzwungene Preisfestsetzungen, sondern auch Bestrafungsaktionen für den „Wucherer“, wobei v. a. die Attribute des – wie man meinte zu Unrecht erworbenen – Reichtums zerstört wurden. Bis in die Protestaktionen der frühen Arbeiterbewegung in den 1860er und sogar noch in den 1870er Jahren herrschte dieses Verständnis vor<sup>15</sup>.

Es ist interessant, daß bei einem der frühesten Subsistenzproteste, die für Deutschland überliefert sind, jüdische Händler involviert waren. 1699 kam es im Fürstbistum Bamberg zu „wüsten Pöbelexcessen gegen Juden“, von denen allerdings nur die Ereignisse in der Stadt Bamberg als Subsistenzproteste gemäß den Regeln der moral economy zu begreifen sind<sup>16</sup>. Den Exzessen, die sich im Anschluß daran in den Bambergischen Dörfern und Kleinstädten ereigneten, lagen andere Motive zugrunde. Die 1690er Jahre waren typische Hungerjahre

<sup>15</sup> Arno Herzig, *Unterschichtenprotest in Deutschland 1790–1870*, Göttingen 1988, S. 22–31.

<sup>16</sup> Staatsarchiv Bamberg B 71<sup>1</sup> Nr. 2: Berichte des Bamberger Statthalters Carl Sigmund v. Aufsess vom 29. 4. und 1. 5. 1699 (Hier auch die Zitate); A(dolph) Eckstein, *Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg*, Bamberg o. J. (1898), S. 24 ff.; Rudolf Endres, Ein antijüdischer Bauernaufstand im Hochstift Bamberg im Jahr 1699, in: *Historischer Verein Bamberg*. 117. Bericht (1981), S. 67–81; Zur Versorgungskrise in den 1690er Jahren siehe: Wilhelm Abel, *Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Versuch einer Synopsis*, Hamburg/Berlin 1974, S. 259 ff.

des Type anciens. Das dadurch verknappte Marktangebot an Getreide in Bamberg wurde zudem geschmälert durch Getreideverkäufe an jüdische Händler aus Holland, die durch den Bamberger Bischof und gleichzeitigen Mainzer Kurfürsten Lothar Franz v. Schönborn (Reg. 1693–1729) getätigt wurden. Als am 21. 4. 1699 an der unteren Brücke in Bamberg die Schiffe mit dem Getreide für den Export beladen wurden, rottete sich der „Pöbel“ zusammen und drohte mit der Plünderung der Schiffe, da durch den Getreideverkauf dem „Bürgersmann die Nahrung an dem lieben Brod entzogen und nichts mehr an Korn zu feihlem Markth gebracht würde,“ wie die Protestierenden dem Statthalter erklärten<sup>17</sup>. Dieser versprach daraufhin täglich für den Markt eine ausreichende Menge an Getreide zur Verfügung zu stellen. Kritisch wurde es jedoch, als ca. 1 Woche später, am 29. 4. 1699, viele Bauern und Landbewohner in die Stadt kamen und nun ihrerseits dagegen protestierten, daß das auch auf dem Land knapp gewordene Getreide auf die Schiffe für den Export verladen wurde. Sie schritten gleich zur Tat, „fielen über die Getreidefuhren und die Schiffe her und raubten sie leer“, nachdem sie zuvor einen angemessenen Preis für das Getreide angeboten hatten: „und das Korn war von ihnen preis gemacht“<sup>18</sup>. Typisch für eine Aktion des Sozialen Protests ist dabei, daß sie das Korn nicht nur „plünderten“, sondern auch das Getreide ins „Wasser schütteten“, also vernichteten. Dergleichen spielte sich auch bei den Subsistenzaktionen 100 Jahre später ab, wenn der Händler auf das Preisangebot der Protestierenden nicht einging. Den Bestrafungsaktionen für „Wucherer“, wie sie im Rahmen der Subsistenzproteste üblich waren, entsprach bei dem Bamberger Aufstand, daß sich das „liederliche Gesindel“ (Aufsess) am Nachmittag noch einmal „zusammenrottete“ und die Häuser von Handelsjuden in Bamberg stürmte, die für die holländischen Händler als Aufkäufer tätig waren<sup>19</sup>. Die Aktionen richteten sich v. a. gegen Löw Natan und Moses Isaac, denen man offensichtlich die Hauptschuld an dem Getreidegeschäft mit den holländischen Juden gab. Entwendet wurden v. a. Geld und Silberschmelze. Das Militär machte dem ein Ende und verhaftete die Rädelführer. Im Sinne der „guten Policey“ sorgte der Statthalter dafür, daß in Zukunft die Lebensmittelversorgung der Bamberger Bevölkerung gesichert war. Die Trägerschicht dieses Protests bildeten nach Angaben des Statthalters: „liederliches Gesindel und damit grobenteils Weibsvolk, aber auch Fischer, Krämer und Gärtner“<sup>20</sup>.

Was sich allerdings wenige Wochen später an Judenpogromen in den Bambergerischen Dörfern und Kleinstädten ereignete und seinen Höhepunkt am 18. und 24. Mai 1699 erreichte, hat mit der Moral und Logik des Sozialen Protests nichts mehr zu tun. Hier richteten sich die Aktionen nicht mehr gezielt gegen bestimmte „Wucherer“ (im Sinne der Protestierenden), sondern gegen die Juden, denen man alles wegnahm und die man am liebsten aus den Orten

<sup>17</sup> Zitat Bericht des Bamberger Statthalters (wie Anm. 16).

<sup>18</sup> Zitat Ebda.

<sup>19</sup> Zitate nach Eckstein (wie Anm. 16), S. 25.

<sup>20</sup> Zitate Bericht des Bamberger Statthalters (wie Anm. 16).

vertrieben hätte. Hauptakteure waren dabei weniger die Unterschichten, vielmehr in den Kleinstädten wie Krombach z. B. Krämer und Kaufleute, die – wie auch in anderen Städten nachweisbar – die jüdische Konkurrenz los sein wollten<sup>21</sup>, auf den Dörfern waren es die (weitgehend nicht in Armut) lebenden Bauern, aber auch Gärtner und Arme, die ihre judenfeindlichen Aktionen nach einem Zitat des Bürgermeisters von Burgellern wie folgt begründeten: „Weil er (der Jude) die Bauern verringert so wollten sie es ihm ingleichen wieder thun.“<sup>22</sup> Es sind die selben Argumente, die rund 130 Jahre später bei den bäuerlichen Judenpogromen angeführt werden, als die durch die agrarkapitalistischen Mechanismen der sogenannten Bauernbefreiung betroffenen Bauern die Juden schlugen und den Kapitalismus meinten.

Diese „symbolische Verkürzung“ angesichts der komplexen ökonomischen Vorgänge konnte kaum noch die Logik des sozialen Protests für sich in Anspruch nehmen. Die Aktionen des sozialen Protests, wie sie sich weit ins 19. Jahrhundert hinein abspielten, trafen zumeist bestimmte Kaufleute oder Manufaktur- bzw. Fabrikunternehmer, denen die Protestierenden unerlaubten Wucher auf Kosten der Gesamtheit vorwarfen. Darunter waren vereinzelt auch Juden, so 1847 bei den Hungerprotesten in Landsberg/Warthe, wo sich die Subsistenzproteste gegen den jüdischen Rittergutsbesitzer Louis Boas richteten<sup>23</sup>. Statt in diesem Hungerjahr die Kartoffeln auf dem Markt zu einem „angemessenen Preise“ anzubieten, hatte Boas sie auf seinem Rittergut zu Schnaps verarbeiten lassen. Als die Kartoffelwagen am 19. 4. 1847 durch die Stadt fuhren, wurden sie von der Menge, zumeist Frauen und Kindern, gestürmt und geplündert.

Wenn Subsistenzproteste dieser Art sich auch gegen „Kornwucherer“ generell richteten, also gegen Kaufleute aller Konfessionen, so ist doch einschränkend festzustellen, daß bei Protesten gegen jüdische Kaufleute mehr mitschwang als nur der Protest auf der Basis der moral economy. Flugblätter, wie der Landsberger „Aufruf zur Unterdrückung der Juden und Kornwucherer“, lassen vermuten, daß auch Nicht-Angehörige der Unterschichten den Subsistenzprotest aus andern, nämlich Konkurrenzgründen, auszunutzen suchten, wobei sie durchaus mit Vorbehalten gegen „die Juden“ bei den Unterschichten rechnen konnten<sup>24</sup>. Tradierte religiöse Deutungs- und demzufolge Handlungsmuster wirkten hier

<sup>21</sup> So klagt z. B. der Paderborner Kaufmann Martin Klöckner im 17. Jht. in der „Westfälischen Chronik:“ O, wiewohl würde es alsßdann in den Kirchen Christi zugehen, und würden diese gottloße, verdambte Juden mit dem patrimonio christi desto weniger ihren pracht treiben, und mit ihrem verfluchten, schendtlichen, teuflischen wucher nicht so viel guter Ehrlicher leute in dießer Statt und Stift Paderborn betrogen, außgemergelt und außgesogen haben.“ Zitiert nach Hildegard Kraft, Die rechtliche, wirtschaftliche und soziale Lage der Juden im Hochstift Paderborn, in: *Westfälische Zeitschrift* 94 (1938), S. 101–204, S. 109.

<sup>22</sup> Zitat nach Endres (wie Anm. 16), S. 74.

<sup>23</sup> Manfred Gailus, *Strasse und Brot. Sozialer Protest in den deutschen Staaten unter besonderer Berücksichtigung Preußens 1847–1849*, Göttingen 1990, S. 282ff.

<sup>24</sup> Zitate Ebda. S. 284f., 299. Über Protestaktionen gegen „geizige Kornjuden“ zur Zeit der Französischen Revolution siehe: Arno Herzig, *Französische Revolution und Unterschichten-*

unterschwellig mit, die den Juden zum Außenseiter stempelten und den Protestaktionen ein höheres Maß an Legitimation verliehen<sup>25</sup>. Offenkundig wirkte sich hier eine gewisse Xenophobie aus, die sich bei manchen Unterschicht-Protesten gegen den Juden als „Fremden“ richtete, aber auch Engländer, Franzosen u. a. treffen konnte. Das ist offensichtlich auch das Motiv bei dem „Judenhaß, der bei Bootsleuten, Soldaten und anderm geringen Volk herrschte“, von dem Glückel von Hameln berichtet und der sich gegen die von Altona nach Hamburg kommenden jüdischen Händler richtete. Dieser „Judenhaß“ war nicht durchgängig. Glückel schildert auch andere Situationen, in denen sich die genannten Gruppen den Juden gegenüber loyal verhielten. Diese Xenophobie mochte auch bei manchem der Unterschichtenproteste im Vormärz und in der Revolution 1848/49 mitschwingen<sup>26</sup>.

Generell kann jedoch festgehalten werden, daß judenfeindliche Aktionen der Unterschichten im Vormärz und in der Revolution 1848/49 eher die Ausnahmen bilden. Das Gros der damals sehr zahlreichen Judenpogrome, angefangen bei den Hep-Hep-Pogromen von 1819, über die Pogrome von 1830, 1843 oder 1847, 1848/49 gingen auf andere Trägerschichten zurück. Provoziert wurden diese Pogrome sowohl vom wohlstuierten Bürgertum, v. a. den Kaufleuten, so 1819 in Würzburg, 1830 in Hamburg und Karlsruhe oder 1843 in Minden<sup>27</sup>. Wie schon im 16. Jahrhundert ging es diesen Gruppen auch jetzt darum, den jüdischen Konkurrenten vom Markt zu verdrängen, ihm zumindest nicht eine anerkannte gesellschaftliche Stellung zukommen zu lassen.

Eine weitere sehr wichtige Trägergruppe des Antisemitismus im Vormärz und in der Revolution 1848 bildeten die bäuerlichen und unterbäuerlichen Gruppen, die jedoch für die Arbeiterbewegung kaum von Relevanz waren. Das gilt auch für die Intellektuellen und Schriftsteller, die mit ihren Pamphleten, Traktaten und Theaterstücken den Antisemitismus nach dem abrupten Ende der Aufklärung hoffähig (oder besser: bürgerhausfähig) machten.

Für die Entwicklung der Arbeiterbewegung wichtig war jedoch der Antisemitismus einer weiteren Trägergruppe, nämlich der der Handwerker. Auch sie versuchten durch antijüdische Pogrome die Konkurrenz der Juden auszuschalten, wie 1819 in Heidelberg die Tischler, wobei ihnen die Protesterfahrung der Gesellen zu Hilfe kam, die immer noch glaubten, daß die Restauration der Zünfte ihre Proletarisierung aufhalten könnte. Ihr eigener sozialer Abstieg stand

protest in Deutschland, in: Helmut Berding (Hrsg.), *Soziale Unruhen in Deutschland während der Französischen Revolution*, Göttingen 1988, S. 202–217, S. 209.

<sup>25</sup> Siehe auch Erb/Bergmann (wie Anm. 7), S. 236.

<sup>26</sup> *Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln*. Aus dem Jüdisch-Deutschen übersetzt, mit Erläuterungen versehen und herausgegeben von Alfred Feilchenfeld, Frankfurt/M. 1987, S. 16, S. 220f.

<sup>27</sup> Wirtz (wie Anm. 3), S. 71 ff.; Moshe Zimmermann, Antijüdischer Sozialprotest? Proteste von Unter- und Mittelschichten 1819–1835, in: Arno Herzig/Dieter Langewiesche/Arnold Sywottek (Hrsg.), *Arbeiter in Hamburg*, Hamburg 1983, S. 89–94; Arno Herzig, Das Sozialprofil der jüdischen Bürger von Minden im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert, in: *Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins* 50 (1978), S. 45–70, S. 58 ff.

nach eigener Einschätzung in krassem Gegensatz zu dem Aufstieg manches ehemaligen „Trödeljuden“, der sich nun als Geschäftsmann etablierte und mit Handwerksprodukten wie Möbeln, Textilien, Lederwaren dem Zunfthandwerk Konkurrenz machte. So waren Handwerker die Hauptträger des Heidelberger Judensturms. Als 1843 der Mindener Regiments-Auditeur Marcard die erste antisemitische Programmatik für das Kleinbürgertum schuf, gehörten neben den Kaufleuten, Gastwirten und kleinen Landwirten v. a. die Handwerker zu seiner Klientel<sup>28</sup>. Neben Marcard war es Wolfgang Menzel (der „Franzosenfresser“ (Börne), der das soziale Abstiegs-Syndrom der Handwerker als entschuldigende Erklärung für deren Antisemitismus anführte. Die antijüdischen Ausschreitungen der Breslauer Handwerker von 1844, unter denen auch Lassalles Familie zu leiden hatte, begründete Menzel in der *Deutschen Vierteljahresschrift* damit, daß die „fortgeschrittene Industrie“ zu einer „unnatürlichen Ausartung des Gewerbewesens und einem Krankheitszustand des städtischen Lebens“ geführt habe. Darunter litten v. a. die Handwerker, die ihre Selbständigkeit verlor, sozial abstiegen und nun „von der Gnade eines reich gewordenen Kollegen oder jüdischen Spekulanten leben müssen.“<sup>29</sup> Einen „glimmenden Haß gegen die Juden“, „besonders bei Schneidern und Tischlern“ gegen die Juden konstatiert auch Wilhelm Wolff (Kasematten-Wolff) bei dem Breslauer Judensturm von 1844, ohne diesen aber näher zu begründen<sup>30</sup>.

Der Handwerker-Antisemitismus dauerte bis ins späte 19. Jahrhundert fort, wie Shulamit Volkov aufgezeigt hat<sup>31</sup>, und es wird eine wichtige Frage bleiben, wie die frühe Arbeiterbewegung damit fertig geworden ist, in der in den 1860er Jahren die Handwerksgehilfen, aber auch –meister, eine wichtige Gruppe bildeten.

Von Bedeutung für die Entwicklung der Arbeiterbewegung und ihre Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus ist die Tatsache, daß von Prag und Wien abgesehen, in Deutschland bei den gleichzeitigen Fabrikprotesten des Protoproletariats keine judenfeindlichen Aspekte zu entdecken sind. In der Tradition der Subsistenzproteste richteten sich ihre Aktionen gezielt gegen den betreffenden Fabrikanten, der ihnen ihr Brot nahm.

Der bedeutendste jüdische Textilunternehmer Schlesiens, Kaufmann, war 1844 davon nicht betroffen<sup>32</sup>.

In Prag richtete sich der knapp 14 Tage nach dem schlesischen Weberaufstand stattfindende Fabrikensturm u. a. gegen die jüdischen Fabrikanten Epstein und

<sup>28</sup> Ebda, S. 60.

<sup>29</sup> W(olfgang) M(enzel), Aus Anlaß der Fabrikemeuten, in: *Deutsche Vierteljahresschrift* 1844, S. 371–405, S. 384.

<sup>30</sup> Wilhelm Wolff, Das Elend und der Aufruhr in Schlesien, in: Hermann Püttmann (Hrsg.), *Deutsches Bürgerbuch für 1845*, Darmstadt 1845, S. 174–202, S. 194.

<sup>31</sup> Shulamit Volkov, Zur sozialen und politischen Funktion des Antisemitismus: Handwerker im späten 19. Jahrhundert, in: Dies., *Jüdisches Leben und Antisemitismus im 19. und 20. Jahrhundert*. Zehn Essays, München 1990, S. 37–53.

<sup>32</sup> *Juden in Preußen. Ein Kapitel deutscher Geschichte*. (Katalog), Dortmund 1981, S. 200ff.

# Personenregister

Zusammengestellt von Esther Steinbrink.

Kursive Ziffern beziehen sich auf Namensnennungen in den Anmerkungen.

- Adler, Friedrich 149  
Adler, Georg 136, 140  
Adler, Victor 47, 49  
Anin-Schatz, Maxim 56, 94  
Apt, Rudolf 217 f., 222  
Arnold, Gottfried 120  
Auer, Ignaz 109  
Auerbach, Philip 222  
Aufhäuser, Siegfried 162  
Aufsess, Carl Sigmund von 7  
Augustin 120  
Aurin, N. N. 15  
Axelrod, Pawel 95
- Bab, Julius 123, 126  
Bakunin, Michail 40, 48  
Ballin, Albert 63  
Bamberger, Julius 217 f., 222  
Bamberger, Ludwig 20  
Barmat (Firma: Henri und Julius) 234  
Bauer, Bruno 44, 49 f.  
Bauer, Otto 55, 94, 147  
Baumeister, Karl 11  
Bax, E. Belfort 84  
Bebel, August 12, 18, 47 f., 54, 65 ff., 69 f.,  
77, 93, 105, 109, 113, 149, 182  
Beck, Sebastian 4  
Becker (Industrieller) 69 f.  
Beer-Porges (Firma) 11  
Behrendt-Beuthen, Ernst 229  
Beilis, Mendel 126, 126 f.  
Bein, Alex 50  
Benecke (Stadtverordneter), N. N. 197  
Benjamin, Walter 35  
Berger, Julius 56  
Bergner, Samuel 232  
Bergson, Henri 129  
Berndl, Ludwig 127
- Bernhard, Georg 202, 202, 229  
Bernstein, Aron 13, 80  
Bernstein, Eduard 15, 18, 45–48, 50, 56–58,  
61 f., 67, 79–90, 94 f., 101 f., 107, 178,  
186 ff., 212  
Birnbaum, Nathan 52, 52, 92  
Bismarck, Otto Graf von 117, 129, 131,  
138 f., 139, 141, 156  
Blanqui, Auguste 35 f., 42  
Bloch, Ernst 36 f.  
Bloch, Jochanan 171  
Bloch, Joseph 85, 94  
Blum, Leon 89  
Blum, Robert 20, 29  
Blumenfeld, Kurt 231  
Boas, Louis 8  
Boenheim, Felix 162  
Bonnier, Ch. 65, 71 f.  
Born, Stephan 19–34, 21, 23, 29, 31 f., 33  
Börne, Ludwig 10  
Borochow, Ber 50  
Böß, Gustav 196, 199, 202, 205, 208  
Bourdin, Louis 149  
Bracke, Wilhelm 18  
Brandler, Heinrich 99  
Brandt, Willy 175  
Brasul-Bruschkowski, N. N. 126  
Braun, Heinrich 152  
Braunthal, Alfred 162  
Breitscheid, Rudolf 207  
Brisson, Eugène Henri 74  
Britschgi-Schimmer, Ina 118, 118  
Brocke, Michael 178  
Brolat, Fritz 197, 199, 205  
Bruhn, Wilhelm 195, 200  
Brumlik, Micha 35–42  
Brunner, Constantin 123  
Buber, Martin 36, 39, 118, 122, 125, 126, 129

- Büchtemann, Walter 112  
 Bunsen, Josias von 31  
 Buschhoff, Adolf 5  
 Buttermilch, David 19 f., 22  
 Buttermilch, Meir 19  
 Buttermilch, Simon d. i. Born, Stephan  
 Büttner, Ursula 218, 233, 235
- Cabet, Etienne 36  
 Cahan, Abraham 49, 51, 113  
 Cahnmann, Werner 224  
 Cassirer (Verlag) 130  
 Cavaignac, Eugène 25  
 Chamberlain, Houston Stewart 77  
 Chasanowitsch, Leon 56, 96  
 Clémenceau, Georges 65, 76, 77  
 Cohen(-Reuß), Max 186  
 Cohn, Oskar 186, 230  
 Cohn, Trude 140  
 Cohn, Vally 138  
 Cotta (Verlag) 125  
 Cremieux, Benjamin 40  
 Crispien, Arthur 98  
 Crohn, Paul 227 f.
- Dadiani, L. Ja. 95  
 Danner, Lothar 220  
 Davidsohn, Georg 186  
 Deerberg, N. N. 174  
 Dehmel, Richard 126 f.  
 Delf, Hanna 115–132  
 Demps, Laurenz 19, 103–114  
 Deutscher, Isaac 79  
 Diefenbach, Hans 150  
 Diner, Dan 94  
 Dohm, Christian Wilhelm von 2  
 Dragomanow, Michael 57  
 Dreyfus, Alfred 59, 64, 64, 69, 71–77, 85  
 Druman, Edouard 41 f.  
 Dühring, Eugen 15, 17 f., 45, 81  
 Dunker, Ulrich 216, 222 f., 228, 230
- Ebert, Friedrich 152, 227  
 Ebner-Eschenbach, Marie 120  
 Egidy, Moritz von 120  
 Ehrenfreund, Isidor („Dory“) 47, 47  
 Eichhoff, Karl Wilhelm 106  
 Eisenmenger, Johann Andreas 3  
 Eisner, Kurt 131, 222  
 Ellend(t), Miss 225  
 Emanuel, B. 44, 52
- Engelberg, Ernst 144, 144  
 Engels, Friedrich 12, 18, 20 f., 33, 36, 45–48,  
 81 ff., 93, 111, 133, 139, 146, 149, 177, 180,  
 183  
 Epstein (Firma) 10  
 Erhardt, Hermann 231  
 Ernst, Paul 180  
 Esterhazy, N. N. 65, 71  
 Ettinger, Elzbieta 151, 166  
 Evans, Richard J. 64  
 Eyck, Erich 203
- Feder, Ernst 211  
 Finn, Carl 15  
 Fischer, Richard 112  
 Fischer, Ruth 99, 170, 173, 175  
 Flatau, Erich 205 f.  
 Forckenbeck, Max 112  
 Förster, Bernhard 15  
 Fould, Achille 40  
 Fourier, Charles 36 f.  
 Fraenkel, Ernst 162  
 Frankenthal, Käte 155–159, 162 f., 174  
 Frei, Bruno 101  
 Friedrich Wilhelm IV. 31  
 Fritz, Georg 185  
 Frölich, Paul 168 f., 175 f.
- Gäbel, Otto 197 f., 200, 206  
 Gemkow, Heinrich 105, 110, 111  
 Genger, Mathias 11  
 Gerson (Kaufhaus) 105  
 Glaser, Kurt 162  
 Goldammer, Peter 19  
 Goslar, Hans 231 f.  
 Grab, Walter 19–34  
 Grassmann, Peter 210  
 Gruchmann, Lothar 155  
 Grünberg, Carl 145  
 Guttfeld, Lisbeth 98
- Haas, Ludwig 229  
 Haas-Helling (Affäre) 227  
 Hamburger, Ern(e)st 112, 155  
 Hamburger, Oskar 227  
 Hameln, Glückel von 9  
 Hammer-Schenk, Harold 104  
 Hammerstein, Wilhelm von 77  
 Harden, Maximilian 74, 122  
 Harsch, Donna 192–213  
 Hartmann, Moritz 20, 32

- Hasenclever, Wilhelm 17, 44 f., 64, 179 f.  
 Hasselmann, Wilhelm 14–17, 178 f.  
 Hauschner, Auguste 116 f., 118, 129  
 Hecker, S. 53  
 Heckler-Lemberg, S. 52  
 Heid, Ludger 166, 170 f., 177–191  
 Heilmann, Ernst 189, 201  
 Heimann, Felix, 227, 228  
 Heimann, Hugo 200 f., 208 f.  
 Heine, Heinrich 16, 30, 40, 181  
 Heine, Wolfgang 181 f.  
 Heinzen, Karl 21  
 Held, Heinrich 222, 224, 225, 232  
 Heller, Otto 93, 100 f., 191  
 Henderson, Arthur 89, 95  
 Henrici, Ernst 15  
 Hepner, Adolf 13, 15  
 Herkner, Heinrich 143 f.  
 Herlein, Hans Jörg 4  
 Hervé, Gustave 42  
 Herzig, Arno 1–18, 19, 105  
 Herzka, Theodor 127  
 Herzl, Theodor 53, 64, 86, 92 f.  
 Heß, Moses 23, 44, 44 f., 50, 52, 60, 85  
 Hildebrand, Gerhard 94  
 Hintze, Otto 143 f.  
 Hirsch, Carl (Karl) 13 f., 14, 106  
 Hirschberg, Alfred 232  
 Hirschberg, Max 223  
 Hitler, Adolf 100, 102, 157, 162, 164, 175,  
 189, 225  
 Höchberg, Karl 82 f.  
 Holländer, Ludwig 223  
 Hörsing, Otto 216, 227, 227 f., 234  
 Huysmans, Camille 95, 102  
  
 Ignatief, I. d. i. Parvus-Helphand, Alexander  
 51 f.  
 Isaac, Moses 7  
  
 Jacob, Mathilde 145  
 Jacobsohn, Israel 104  
 Jacoby, Henry 176  
 Jacoby, Johann 20, 108  
 Jaspers, Karl 144  
 Jaurès, Jean 41, 73, 75  
 Jogiches, Lev 51, 53 f.  
 Jourdan, Berta 155 f., 159, 161–164  
 Juchacz, Marie 161  
  
 Kaehler, Wilhelm 190  
  
 Kahr, Gustav Ritter von 223  
 Kaiser, Erich 232  
 Kalisch, Ludwig 19  
 Kaliski, Julius 99  
 Kalmus, Ernst 219  
 Kant, Immanuel 79  
 Kapell, August 14 f., 179  
 Kapell, Otto 14  
 Kareski, Georg 231  
 Katz, Iwan 99  
 Katznelson, Berl 88  
 Kaufmann (Textilunternehmer) 10  
 Kaufmann, Fritz M. 126  
 Kaufmann, Julius 126  
 Kautsky, Benedikt 148, 150, 153  
 Kautsky, Felix 148  
 Kautsky, Hans 148 f.  
 Kautsky, Karl 49 f., 53–57, 77 f., 79, 84 ff.,  
 89, 92 ff., 101 f., 147–153, 182 ff., 183, 191  
 Kautsky, Karl (Sohn) 148 f.  
 Kautsky, Luise 147–150, 147, 152 f.  
 Kautsky, Minna 148  
 Kayser, Max 82 f.  
 Kessler, Mario 91–102  
 Keutgen, Gustav 12  
 Kirdorf, Unternehmen 141  
 Klee, Alfred 230 ff.  
 Klöckner, Martin 8  
 Knütter, Hans-Helmuth 189  
 Koch, Marta d. i. Wolfstein, Rosi 175  
 Kocka, Jürgen 2  
 Kohl (Bürgermeister), N. N. 197  
 Körner, Karl 14 f., 81  
 Koszyk, Kurt 59–78  
 Kranold, Hermann 96, 98 f.  
 Kraus, Karl 64  
 Kronawetter, Ferdinand 93  
 Kühn, Joachim 117, 120  
 Künstler, Franz 208  
 Kuttner, Erich 228, 228, 232  
  
 Labori, Fernand 75 f.  
 Lachmann, Hedwig 120  
 Lafargue, Paul 149  
 Lagardelle, Hubert 42  
 Landauer, Carl 223 f.  
 Landauer, Gustav 115–132  
 Landauer, Hugo 116  
 Landauer, Siegfried 115 f.  
 Landsberg, Otto 211, 232  
 Lang, Erna 175

- Lang, Joseph 175  
 Lassalle, Ferdinand 10, 12f., 13, 15, 16f., 79,  
 81 f., 133f., 136, 139, 141, 144, 146, 178,  
 180  
 Lau, Adolf 208  
 Lazarus, Max 5  
 Leistikow, Walter 116  
 Lenin, Wladimir Iljitsch 151  
 Leonhard, Susanne 175  
 Lepsius, Mario Rainer 157  
 Leroux, Pierre 38f.  
 Lettow-Vorbeck, Paul von 220  
 Leuschen-Seppel, Rosemarie 61, 68  
 Levi, Paul 99, 170  
 Levinger, Wilhelm 223  
 Levysohn, Clara 126  
 Libermann, Aron 50  
 Liebermann von Sonnenberg, Max 60, 71,  
 116  
 Liebert, Jacob 200  
 Liebknecht, Karl 12, 18, 148, 150f., 167  
 Liebknecht, Sonja 150  
 Liebknecht, Wilhelm 64f., 69, 71, 74, 105,  
 109, 111, 139  
 Lincoln, Abraham 39  
 Loeb, Walter 227, 233  
 Lorenz, Ina 219  
 Löwenfeld, Philipp 223  
 Lowenthal-Hensel, Cécile 202  
 Lüders (Bürgermeister), N. N. 5  
 Ludwig, Otto 117  
 Lueger, Karl 84  
 Luppe (Oberbürgermeister), N. N. 226, 227  
 Lustiger, Jean-Marie 59  
 Luxemburg, Rosa 51, 53f., 79, 99, 147–153,  
 165–169, 181
- Malon, Benoit 35, 41  
 Marcard, Eugen Heinrich 10  
 Marcks, Erich 141, 144  
 Margaritha, Antonius 3  
 Marie Antoinette 196  
 Marr, Wilhelm 11, 16, 21  
 Marx(-Aveling), Eleonore (Tussy) 84, 180  
 Marx, Jenny 22, 30, 32  
 Marx, Karl 12, 16, 18, 21–33, 36, 38ff., 44,  
 46, 48ff., 69, 79f., 81f., 139f., 139, 142,  
 145f., 149, 177ff., 180, 182, 184  
 Marx, Wilhelm 228  
 Maslow, Arkadi 99  
 Maurer, Trude 231
- Maurras, Charles 42  
 Mauthner, Fritz 115–131  
 Mauthner, Grete 120  
 Mauthner, Hedwig 118, 129  
 May, Inez 173  
 Mayer u. Müller (Verlagsbuchhandlung) 136  
 Mayer, Eduard 143  
 Mayer, Gertrud 135, 143f.  
 Mayer, Gustav 133–146  
 Mayer, Philip 135  
 Mayer, Rudolf 137  
 Mehring, Franz 33, 44, 49f., 83, 180  
 Meinecke, Friedrich 141–144  
 Melchior, Carl J. 233, 233  
 Mendelsohn, Ezra 56  
 Mendelssohn, Moses 104  
 Menzel, Wolfgang 10  
 Meyer, Oscar 203  
 Meyer, S. (Rabbiner) 224  
 Meyerowitz, Arthur 85  
 Meyers, Julie 224f., 227, 232  
 Michael, Jakob („Michel“) 234  
 Müller, Susanne 147–153, 157  
 Minden, Heinrich 125  
 Montesquieu, Charles de 143  
 Moras, N. N. 76  
 Mornand, Henry 59  
 Mosse, Werner E. 106, 131  
 Most, Johann 18  
 Motteler, Julius 86  
 Müller, Ernst 127  
 Müller, Theodor 185
- Na'aman, Shlomo 43–58  
 Naphtali, Fritz 98f.  
 Natan, Löw 7  
 Nathan, Paul 57f., 86, 223  
 Naumann, Friedrich 137  
 Nemitz, Anna 158  
 Nettl, Peter 152  
 Niedhart, Gottfried 133–146  
 Nietzsche, Friedrich 117, 119  
 Niewyk, Donald L. 229, 232  
 Nohl, Johannes 127  
 Nordau, Max 86  
 Noske, Gustav 180
- Oncken, Hermann 141–144  
 Osiander, Andreas 4  
 Ossietzky, Carl von 102

- Pahl, Walther 206, 209  
 Parvus-Helphand, Alexander 92, 181, 234  
 Paucker, Arnold 106, 131, 202, 224  
 Pechstein, Max 196  
 Pelger, Hans 19  
 Pereira (Familie) 38  
 Perl, Hermann 198, 203  
 Pernerstorfer, Engelbert 93  
 Pinsker, Leon 45, 50, 52  
 Pollatschek, N. N. 15  
 Prantl, Karl von 120  
 Proudhon, Pierre Joseph 39, 48  
 Pückler, Walter Graf von 182  
 Pulzer, Peter 106  
  
 Quessel, Ludwig 94f., 96  
  
 Raab, Friedrich 64, 64  
 Ranke, Leopold von 145  
 Rathenau, Fritz 230  
 Rathenau, Walther 215, 223, 228  
 Rattner, Marcus 56  
 Reichenheim, Leonor 12  
 Remmele, Hermann 100  
 Renner, Karl 88  
 Revel, Wilhelm d. i. Hasenclever, Wilhelm  
     179  
 Richter, Ludwig 51, 57  
 Ritschl, Albrecht 120  
 Rjasanov, N. N. 149  
 Rohe, Karl 215f., 228, 234  
 Rosenberg, Arthur 99, 196  
 Rosenfeld, Leo 56  
 Rosenfeld, Max 56, 96  
 Rothschild (Familie) 35, 38, 40, 72  
 Rothschild, Recha 173  
 Rothstein, Ludwig 221  
 Rubaschow (Schasar), Salman 88  
 Ruben, Nathan 5  
 Ruben, Thekla 5  
  
 Saint-Simon, Claude Henry 36f.  
 Salin, Edgar 145, 145  
 Salomon, Alice 156, 161  
 Sapir, Boris 50  
 Schacht, Hjalmar 198  
 Schäfer, Dietrich 143  
 Scheidemann, Philipp 152, 227, 231  
 Schelling, Friedrich-Wilhelm Joseph 38  
 Schiemann, Theodor 143  
 Schippel, Max 63, 67, 94  
  
 Schmoller, Gustav 135, 137, 140, 143  
 Schneider (Bürgermeister), N. N. 197, 205,  
     208  
 Schoenlank, Bruno 77  
 Scholem, Gershom 189, 191  
 Scholem, Werner 99, 170, 189ff.  
 Schönborn, Lothar Franz von 7  
 Schopenhauer, Arthur 119  
 Schreiber-Krieger, Adele 155–158, 162f.  
 Schumacher, Kurt 231  
 Schweitzer, Johann Baptist von 13, 14, 141,  
     146  
 Schweriner, Artur 229, 229, 232  
 Semank, Alfred 226  
 Sender, Toni 155–163  
 Sering, Max 136ff.  
 Sielemann, N. N. 220  
 Sikroski, N. N. 127  
 Silbergleit, Arthur 232  
 Silberner, Edmund 45, 47, 60f., 65, 177f.,  
     184  
 Simon, Hermann 105  
 Simon, K. 229  
 Simon, Ludwig 32  
 Singer (Mantelfabrik) 114  
 Singer, J. geb. Lewy 105  
 Singer, Paul 82f., 103–104  
 Sinzheimer, Hugo 209  
 Sklarek (Gebrüder, Firma) 193–198, 200f.,  
     203–207, 209–212, 234  
 Sklarek, Leo 194, 196, 200  
 Sklarek, Max 194, 196  
 Sklarek, Willy 194, 196, 200  
 Sklarz, Georg 230f.  
 Smith, Ian 163  
 Soloweitschik, Leonty 145  
 Sombart, Werner 77, 125  
 Sorel, Georges 42  
 Sorow, E. 53  
 Spitteler, Carl 129  
 Stalin, Jossif 175  
 Stampfer, Friedrich 209, 228, 232  
 Starkblom, Karl 119  
 Steinheim, Salomon Ludwig 4  
 Steinitz, N. N. 13  
 Stern, Jakob 92f.  
 Sternberg, Fritz 96  
 Stinnes (Unternehmen) 141  
 Stirner, Max 116  
 Stöcker, Adolf 18, 44, 81f., 107–110, 126,  
     179

- Stöcker, Helene 164  
 Strasser, Gregor 195  
 Straub, Hedwig Luitgardis 123, 124  
 Straus, Elias 222  
 Strauß, Ludwig 126  
 Streicher, Julius 225  
 Strousberg, Bethel Henry (eigentl. Hirsch, Baruch) 60  
 Susman, Margarete 118
- Temme, Jodocus 32f.  
 Thalheimer, August 99  
 Thomas, Theodor 210  
 Tietz (Kaufhaus) 233  
 Tölcke, Carl Wilhelm 13, 13f., 179  
 Toury, Jakob 215–235  
 Toussenet, Alphonse 37f., 41  
 Treitschke, Heinrich von 106, 136, 179  
 Tridon, Gustav 35f.  
 Troelstra, Pieter Jelles 95  
 Trotzky, Lew 79
- Urias, Siegfried 219, 221
- Vandervelde, Emile 89, 95, 99, 102, 139  
 Vico, Giovanni Batista 143  
 Vinschen, Klaus-Dieter 165–176  
 Virchow, Rudolf 107ff.  
 Vogl, Carl 127  
 Volkow, Shulamit 10, 156  
 Voltaire, (eigentl. Arouet, Jean-Marie) 35, 38, 42
- Wachenheim, Hedwig 155ff., 161ff.  
 Wagenseil, Johann Christoph 4  
 Wagner, Adolf 135  
 Wagner, Hermann 63
- Warburg (Bankhaus) 233, 233  
 Wassermann, Ludwig 224, 224  
 Webb, Sidney 95  
 Wehler, Hans-Ulrich 134  
 Weil, A. 40  
 Weil, Felix 144, 145  
 Weiler, Gerschon 117, 126  
 Weitling, Wilhelm 21  
 Weizmann, Chaim 85f.  
 Wels, Otto 210, 210  
 Westmeyer, Friedrich 167  
 Weyl, Klara 197  
 Wichmann, Chr. 232  
 Wickert, Christl 155–164  
 Wilhelm I. 195  
 Wilhelm II. 73, 131, 138  
 Windischgrätz, Alfred Fürst 29  
 Winkelblech, Karl Georg 30  
 Winz, Leo 125  
 Wirth, Joseph 228, 228  
 Wistrich, Robert S. 79–90  
 Wolff, Flora 141  
 Wolff, Theodor 195, 202, 229 232  
 Wolff, Wilhelm (Kasematten-Wolff) 10  
 Wolfstein(-Frölich), Rosi 165–176  
 Wolfstein, Samuel 172  
 Wronkow, Ludwig 232  
 Wulle, Reinhard 190  
 Wurm, Mathilde 147
- Zappert (Firma) 11  
 Zetkin, Klara 99, 168, 181  
 Zetterbaum, Max 44, 93  
 Zietzen, Albert 74, 120  
 Zola, Emilie 41, 65, 72f., 85  
 Zunz, Leopold 80  
 Zweig, Arnold 126